



Familiengärten – Biogärten: Ansätze zur Förderung der Ökologisierung städtischer Flächen

Städtebericht Basel



Projektteam:

Ingrid Jahrl, ingrid.jahrl@fibl.org

Robert Home, robert.home@fibl.org

Jean Luc Tschabold, jean-luc.tschabold@fibl.org

Hanna Stolz, hanna.stolz@fibl.org

Stéphanie Lichtsteiner, st.lichtsteiner@fibl.org

Juni 2015

EXCELLENCE FOR SUSTAINABILITY

Das FiBL hat Standorte in der Schweiz, Deutschland und Österreich
FiBL offices located in Switzerland, Germany and Austria
FiBL est basé en Suisse, Allemagne et Autriche

FiBL Schweiz / Suisse
Ackerstrasse 113, Postf. 219
5070 Frick, Schweiz
Tel. +41 (0)62 865 72 72
info.suisse@fibl.org, www.fibl.org

Inhalt

1. Informationen zu diesem Bericht	3
2. Hintergrund und Ziele des Projekts	3
3. Vorgehensweise im Projekt	4
4. Definition biologisches Gärtnern	4
5. Beschreibung Fallbeispiel Basel	5
6. Ergebnisse der qualitativen Interviews	6
7. Ergebnisse der quantitativen Umfrage	7
<i>Vorgehensweise bei der Durchführung und Auswertung</i>	7
<i>Ergebnisse der quantitativen Umfrage</i>	7
Einflussnahme auf die biologische Gartenpraxis.....	7
Biologisches Gärtnern als Ziel.....	9
Prinzipien des biologischen Gärtnerns.....	10
Gartenpraktiken.....	12
Informationsquellen.....	13
Exkurs: Bildungs- und Beratungsangebot zum (biologischen) Gärtnern.....	14
Informationsbedarf.....	15
Einstellungen und Meinungen.....	16
Probleme beim Gärtnern.....	17
Was Freude beim Gärtnern bereitet.....	19
<i>Zusammenfassung der quantitativen Ergebnisse</i>	20
8. Schlussfolgerungen und Ansätze zur Förderung der biologischen Gartenpraxis	20
<i>Massnahmen zur Förderung des Biogärtnerns und deren Umsetzbarkeit</i>	22
Biologischem Gartenbau mehr Bedeutung beimessen.....	22
Informations- und Bildungsangebote diversifizieren.....	23
Vernetzungsangebote schaffen.....	24
Mehr „Tools“ zur Unterstützung anbieten.....	26
<i>Zusammenfassung der Umsetzbarkeit</i>	27
9. Literatur	29
Anhang	30
<i>Anhang 1 Fragebogen</i>	30
<i>Anhang 2 Sprachen der teilnehmenden GärtnerInnen</i>	33

Wir danken BAFU, dem Schweizer Familiengärtner-Verband, Bioterra und den zuständigen Stadtverwaltungen der Städte Basel, Luzern, Lausanne und St. Gallen für ihre Unterstützung und die Möglichkeit der Durchführung dieses Projekts. Ebenso bedanken wir uns bei den FamiliengärtnerInnen und ihren Vereinen für ihre Zeit und Teilnahme an diesem Projekt.

1. Informationen zu diesem Bericht

Die Ergebnisse des Projekts „Familiengärten – Biogärten“ sind in mehreren Dokumenten dargestellt. Neben einem „Gesamtbericht“, welcher die Ergebnisse der vier Städte zusammenfasst, sind stadtspezifische Auswertungen in Berichten für die teilnehmenden Städte Basel, Luzern, St. Gallen und Lausanne (auf Französisch) dargelegt.

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der Untersuchung in der Stadt Basel dar. Der Fokus dieses Berichts liegt auf den Ergebnissen der quantitativen Umfrage und den erarbeiteten Massnahmen zur Förderung der biologischen Gartenbewirtschaftung in Familiengärten.

Ausführlichere und weiterführende Darstellungen zum theoretischen Hintergrund, dem methodischen Vorgehen, den qualitativen und quantitativen Ergebnissen und den Massnahmen finden sich im „Gesamtbericht“.

2. Hintergrund und Ziele des Projekts

Der Schweizer Familiengärtner-Verband und immer mehr Schweizer Städte verfolgen das Ziel der naturnahen bzw. biologischen Bewirtschaftung von Familiengärten. Die Familiengartenvereine bzw. Städte nehmen durch Satzungen und Gartenordnungen sowie durch etwaige angebotene Fachberatung und Schulungen Einfluss auf die Gartenbewirtschaftung und auf das Natur- und Umweltbewusstsein der FamiliengärtnerInnen. Doch Untersuchungen in Schweizer Familiengärten zeigen, dass unter dem Begriff des naturnahen Gärtnerns vielfach nur der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Dünger verstanden wird (Kern 2005, Christl et al. 2004), während andere Aspekte wie z.B. die Förderung der Biodiversität, die naturnahe Gestaltung des Gartens oder eine vielfältige Fruchtfolge ausser Acht gelassen werden.

Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen des Projekts der Kenntnisstand und Wissensbedarf von FamiliengärtnerInnen hinsichtlich biologischer Gartenbewirtschaftung und ihre Einstellung gegenüber dem Biolandbau ermittelt. Gemeinsam mit FamiliengärtnerInnen und ihren Vereinen konnten Ansätze zur Förderung der biologischen Gartenpraxis aufgezeigt werden. Diese Ansätze haben zum Ziel, die FamiliengärtnerInnen bei der biologischen Bewirtschaftung des eigenen Gartens zu unterstützen und somit zur nachhaltigen Erzeugung gesunder Lebensmittel als auch zur Förderung der Biodiversität anzuregen.

Die folgenden Forschungsfragen wurden im Rahmen des Projekts untersucht:

- Welches Wissen zur biologischen Gartenpraxis besteht seitens der FamiliengärtnerInnen? Wie erfolgt der Wissenstransfer und -austausch in Familiengartenvereinen und wie kann dieser verbessert werden?
- Welche Einflussfaktoren fördern beziehungsweise hemmen die biologische Gartenpraxis? Welche Rolle spielen hier insbesondere Einstellungen, Wissen sowie Rahmenbedingungen (soziodemografische, institutionelle)?
- Durch welche Ansätze kann das Umweltbewusstsein und die biologische Gartenpraxis von FamiliengärtnerInnen gefördert werden? Welche Handlungsansätze ergeben sich hier insbesondere für unterschiedliche AkteurInnen (Stadtverwaltungen, Familiengartenvereine etc.)?

3. Vorgehensweise im Projekt

Das Forschungsvorhaben bestand aus vier aufeinander aufbauenden Modulen, welche in verschiedenen Städten unterschiedlicher Grösse und regionaler Verteilung (Basel, Lausanne, Luzern, St. Gallen) durchgeführt wurde.

Um die Praxisrelevanz des Projektes zu gewährleisten, wurden AkteurInnen aus der Praxis (VertreterInnen des Schweizer Familiengärtner-Verbands, der jeweiligen Stadtverwaltungen, der Bioterra und des BAFU) über die gesamte Projektlaufzeit als Begleitgruppe in das Projekt eingebunden (Zwischenbericht, Möglichkeit der Kommentierung des Fragebogens und des Gesamtberichts).

In Modul 1 wurden pro Stadt zwei Familiengartenvereine als Fallbeispiele ausgewählt und eine Bestandesanalyse des Informations- und Beratungsangebotes für FamiliengärtnerInnen durchgeführt.

In Modul 2 wurde eine erste Befragung von FamiliengärtnerInnen unter Anwendung qualitativer Methoden (qualitative Interviews, Gruppendiskussionen) durchgeführt. Diese diente dazu, den Kenntnisstand von FamiliengärtnerInnen hinsichtlich biologischer Gartenbewirtschaftung und deren Einstellung gegenüber dem Biolandbau zu ermitteln. Neben den einzelnen Vereinsmitgliedern wurden auch VertreterInnen des Vorstands der Familiengartenvereine und FachberaterInnen befragt. Hierbei waren insbesondere die aktuelle Praxis der Beratung und Wissensvermittlung, d.h. angewandte Methoden zur Förderung der nachhaltigen Gartenpraxis und die Erhebung der Rahmenbedingungen für das biologische Gärtnern von Interesse. Für die Befragung wurden pro Stadt rund 10 FamiliengärtnerInnen ausgewählt.

In Modul 3 wurden anhand einer quantitativen Befragung (160–200 auswertbare Fragebögen pro Stadt) die in der qualitativen Umfrage gewonnenen Erkenntnisse verifiziert, um so generalisierbare Erkenntnisse ableiten zu können. Neben den in Modul 1 ausgewählten Vereinen wurden in den vier Städten weitere Familiengartenvereine in die Befragung miteingebunden.

In Modul 4 wurden basierend auf den Ergebnissen der Befragung Ansätze erarbeitet, wie das Umweltbewusstsein und die biologische Gartenbewirtschaftung von FamiliengärtnerInnen gefördert werden können. Diese Vorschläge wurden in einem Workshop mit den in Modul 2 interviewten AkteurInnen und VertreterInnen des Umfelds (Stadtverwaltung, KursleiterInnen etc.) diskutiert. Die Ergebnisse des Projekts werden FamiliengärtnerInnen und ihren Vereinen, Beratungsinstitutionen, Naturschutzinstitutionen, Stadtverwaltungen etc. sowie der breiten Öffentlichkeit über verschiedene Medien (z.B. Familiengärtner-Verbandszeitschriften, Gartenzeitschriften) zugänglich gemacht. Zudem werden die Ergebnisse wissenschaftlich publiziert.

4. Definition biologisches Gärtnern

Im Gegensatz zum biologischen Landbau, dem Erwerbsanbau, gibt es keine einheitliche Definition oder gar Zertifizierung für biologisches Gärtnern im Hobbygarten. Es gibt jedoch gewisse Praktiken und Prinzipien die sich an der Definition der Bio-Anbauverbände orientieren.

Die Bewirtschaftung eines biologischen Gartens orientiert sich an den folgenden Prinzipien:

- schonende Bodenbearbeitung
- möglichst ganzjährige Bedeckung des Bodens (z.B. durch Mulchen und Gründüngung)
- vielfältige Fruchtfolge und Mischkulturen
- angepasste organische Düngung (z.B. mit Mist, Kompost, Hornmehl, Pflanzenjauchen)

- geeignetes, dem Standort angepasstes (Bio-)Saatgut
- Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Dünger
- natürliche Schädlingsregulierung durch die Förderung von Nützlingen
- naturnahe Gestaltung des Gartens (z.B. Anpflanzen oder kontrolliertes Versamen lassen von Wildblumen und Beikräutern; Anpflanzen von Blüten- und Beerensträuchern) (Broschüre „Familiengärten – naturnah gepflegt“, Schweizer Familiengärtner-Verband 2010; Expertise FiBL)

Die qualitativen und quantitativen Untersuchungen im Rahmen des Projekts „Familiengärten – Biogärten“ orientierten sich an dieser Definition.

5. Beschreibung Fallbeispiel Basel

Die Stadt Basel verfügt schweizweit über die grösste Fläche an Familiengärten pro Einwohner. Die Stadtgärtnerei Basel verpachtet rund 5'700 Familiengärten in 33 verschiedenen Arealen. Mit den Familiengärten in Privateigentum (z.B. Christoph Merian-Stiftung, IWB, Post), befinden sich in der Stadt Basel rund 6'400 Parzellen auf insgesamt etwa 168 Hektaren.

Im Rahmen einer Familiengarteninitiative im Mai 2011 haben die StimmbürgerInnen der Stadt Basel 80% der Familiengärten auf Stadtgebiet gesichert.

Im Gegensatz zu anderen Städten ist die Stadtgärtnerei mit der Verpachtung der Parzellen an die einzelnen GärtnerInnen beauftragt.

Alle Basler Familiengartenvereine sind Mitglied beim Zentralverband der Familiengartenvereine. Der Zentralverband ist für die Durchführung der Neupächterkurse verantwortlich, welche für alle NeupächterInnen seit 2009 angeboten werden. Der verpflichtende Neupächterkurs ist ein Abendkurs bei welchem u.a. eine Einführung in den biologischen Gartenbau und das richtige Kompostieren gegeben wird. Seit 1994 ist das biologische Gärtnern seitens der Stadt verpflichtend vorgeschrieben.

Festgelegte Prinzipien sind:

- Die richtige Pflege des Bodens, die gezielte Förderung von Nützlingen, die umweltschonende Pflanzenbehandlung, geeignete Mischkulturen und Fruchtfolge (Standortwechsel) und die sorgfältige, fachgerechte Kompostierung (Stadtgärtnerei Basel-Stadt 2004).

Beispiele aus der Familiengartenverordnung:

- Laut Familiengartenverordnung ist die Anwendung chemischer Unkrautvertilgungsmittel (Herbizide) untersagt. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist auf ein Minimum zu beschränken. Bei Bedarf sind ausschliesslich natürliche, nützlingsschonende Produkte gemäss einer Positivliste einzusetzen.
- Des Weiteren ist unter dem Punkt „biologisches Gärtnern“ in der Verordnung festgeschrieben, dass der Garten nicht sich selbst überlassen und zum unkontrollierten Naturgarten werden darf (Stadtgärtnerei Basel-Stadt 2004).

Die folgenden zwei Vereine wurden für die qualitative und quantitative Datenerhebung ausgewählt:

- Der Familiengartenverein Rütihard umfasst 91 Parzellen.
- Der Familiengartenverein Gundeldingen umfasst 62 Parzellen. Das Areal ist in drei Untereinheiten d.h. in drei separat begehbare Anlagen aufgeteilt.

Für die quantitative Datenerhebung wurden zwei weitere Vereine ausgewählt:

- Der Familiengartenverein Bettingerweg umfasst 348 Parzellen.
- Der Familiengartenverein Rankhof umfasst 249 Parzellen.

6. Ergebnisse der qualitativen Interviews

Um erste Erkenntnisse zum Kenntnisstand von FamiliengärtnerInnen hinsichtlich biologischer Gartenbewirtschaftung und deren Einstellung gegenüber dem Biolandbau zu erhalten, wurden in jeder Stadt Interviews mit FamiliengärtnerInnen geführt. Ziel war es, eine möglichst breite Palette an Meinungen und Sichtweisen zu erfassen. Auch wurden Erstgespräche mit PräsidentInnen der ausgewählten Vereine geführt. Diese dienten dazu, die Charakteristika der Vereine kennenzulernen. In Basel wurden insgesamt 13 Interviews durchgeführt, in St. Gallen 11 Interviews, in Luzern 10 Interviews und in Lausanne fand am 22. November 2013 ein Workshop mit 12 TeilnehmerInnen statt. Die Interviews basierten auf einem semi-strukturierten Interviewleitfaden. Die Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und anonymisiert ausgewertet.

Im Folgenden ist eine Zusammenfassung der qualitativen Interviews dargestellt:

Die Entscheidung, ob ein Garten biologisch bewirtschaftet wird oder nicht, liegt vielmehr in der Entscheidung des Individuums als an vorgegebenen Richtlinien zum biologischen Gärtnern, welche seitens der Vereine und Stadtverwaltungen zumeist nicht kontrolliert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass das ökologische Bewusstsein der FamiliengärtnerInnen im Laufe der Zeit zugenommen hat: vor allem junge GärtnerInnen haben oft das Ziel, ihren Garten biologisch zu bewirtschaften. Die Ergebnisse aus den Interviews deuten darauf hin, dass der Grad an Wissen über das biologische Gärtnern bei GärtnerInnen grossen Einfluss auf die Gartenpraxis hat; z.B. kommen synthetische Pflanzenschutzmittel eher zur Anwendung wenn das Wissen über Alternativen fehlt. GärtnerInnen beziehen ihre Informationen in erster Linie von anderen GärtnerInnen, NachbarInnen und KollegInnen sowie von Angehörigen. Voraussetzung für eine Änderung in ihren Anbaumethoden ist, dass sich Alternativen als praktikabel erwiesen haben. Vielfach werden diese durch andere GärtnerInnen mitgeteilt und demonstriert. Die effektive Bereitstellung von Bildungsangeboten scheint daher eine vielversprechende Strategie. Aktuell gibt es in den untersuchten Städten nur sehr wenig Bildungsangebote zum biologischen Gärtnern und bestehende Angebote sind selten koordiniert. GärtnerInnen mit Migrationshintergrund, welche einen bedeutenden Anteil der FamiliengärtnerInnen ausmachen, bleibt oft aufgrund von Sprachbarrieren der Zugang zu Bildungsangeboten verwehrt. Viele etablierte GärtnerInnen hingegen verspüren nicht die Notwendigkeit, die verfügbaren Informationen zu nutzen. Selbst in Vereinen, in denen biologisches Gärtnern Vorschrift ist, wird „biologisches Gärtnern“ sehr unterschiedlich verstanden und definiert. Das soziale Umfeld hat Einfluss auf das Verhalten von GärtnerInnen und birgt somit gewisses Potential für die Förderung einer Kultur, in der die biologische Gartenbewirtschaftung zur Norm wird.

7. Ergebnisse der quantitativen Umfrage

Die quantitative Umfrage unter FamiliengärtnerInnen wurde in Basel in vier Vereinen durchgeführt. Ziel war es, die aus den Interviews erhaltenen Aussagen anhand einer grösseren Anzahl von GärtnerInnen zu verifizieren. Im Folgenden sind die Vorgehensweise und Ergebnisse der statistischen Auswertung dargestellt.

Vorgehensweise bei der Durchführung und Auswertung

Basierend auf den Ergebnissen der qualitativen Interviews und theoretischen Überlegungen wurde ein Fragebogen entwickelt. Die Umfrage wurde zwischen Juni und September 2014 durchgeführt.

Um eine möglichst repräsentative Stichprobe zu erhalten, war es Bedingung, die Gärten zu unterschiedlichen Tageszeiten, an Wochentagen als auch am Wochenende zu besuchen. Bedingung für die Teilnahme der GärtnerInnen war, dass die ausfüllende Person über 18 Jahre alt war und über die Tätigkeiten im Garten (mit)entscheiden konnte. Pro Gartenparzelle wurde ein Fragebogen ausgegeben. Ein Ziel der Umfrage war es, vermehrt Meinungen von GärtnerInnen nichtdeutscher bzw. nichtfranzösischer Muttersprache zu erheben. Bei Bedarf wurden diese beim Ausfüllen des Fragebogens, durch Erklären einzelner Fragen unterstützt.

Insgesamt haben sich in Basel 160 Personen an der Umfrage beteiligt. Davon waren 57% Gärtner und 43% Gärtnerinnen. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden betrug 58 Jahre, welches 2 Jahre über dem Durchschnitt der Gesamtstichprobe liegt. In Basel haben GärtnerInnen mit 13 verschiedenen Muttersprachen teilgenommen (siehe Anhang 2). 67% der Teilnehmenden gaben an deutscher Muttersprache zu sein. Als zweit- und drittgrösste Sprachgruppen waren Italienisch mit 11% und Türkisch mit 7% vertreten. Die quantitative Analyse wurde mit dem Statistikprogramm SPSS v.17. durchgeführt.

Ergebnisse der quantitativen Umfrage

Im Folgenden sind die städtespezifischen Ergebnisse aus Basel angeführt.

Einflussnahme auf die biologische Gartenpraxis

Im Folgenden wurden die GärtnerInnen nach einzelnen Faktoren befragt, z.B. zu Vorschriften oder den Kosten der biologischen Gartenpraxis. Des Weiteren gaben die GärtnerInnen an, ob diese Faktoren Einfluss auf ihre biologische Gartenpraxis hatten bzw. hätten. Die Angaben der Y-Achse in den folgenden Grafiken stellen %-Werte dar.

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu und hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie Ihren Garten biologisch bewirtschaften?

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Es gibt Vorschriften zum biologischen Gärtnern z.B. durch den Verein oder die Stadt.	
Stimmt 39%; Stimmt nicht 17%; Ist mir nicht bewusst 35%	Ja 29%; Nein 54%

In Basel wird eine biologische Gartenpraxis von der Stadt vorgeschrieben. 39% der GärtnerInnen in Basel wussten, dass es solche Vorschriften gibt. Etwa einem Drittel der befragten GärtnerInnen (35%) war es nicht bewusst, dass Vorschriften zum Biogärtnern einzuhalten sind. Mehr als die Hälfte der GärtnerInnen (54%) war der Ansicht, dass das Vorhandensein von Vorschriften keinen Einfluss darauf hatte bzw. hätte, ob sie biologisch gärtnern.

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Es gibt Sanktionen z.B. Androhung den Garten zu verlieren bei nicht biologischer Bewirtschaftung.	
Stimmt 9%; Stimmt nicht 35%; Ist mir nicht bewusst 46%	Ja 29%; Nein 48%

Der Mehrheit der GärtnerInnen in Basel (46%) war es nicht bewusst, ob es Sanktionen bei nicht biologischer Bewirtschaftung gibt. 35% waren der Meinung, dass dies nicht der Fall sei. Nur 9% waren überzeugt, dass es Sanktionen gibt. Beinahe die Hälfte der GärtnerInnen (48%) gab zur Antwort, dass Sanktionen keinen Einfluss auf ihre biologische Gartenpraxis hatten bzw. hätten.

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Die Methoden des biologischen Gärtnerns sind brauchbar und nützlich.	
Stimmt 70%; Stimmt nicht 6%; Ist mir nicht bewusst 14%	Ja 42%; Nein 31%

Ein Grossteil der GärtnerInnen (70%) ist der Ansicht, dass die Methoden des biologischen Gärtnerns brauchbar und nützlich sind. Für 42% hat oder hätte dies auch einen Einfluss darauf, ob sie ihren Garten biologisch bewirtschaften. 31% haben geantwortet, dass dies ihre Entscheidung biologisch zu gärtnern nicht beeinflusse.

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sind teuer.	
Stimmt 46%; Stimmt nicht 13%; Ist mir nicht bewusst 30%	Ja 25%; Nein 45%

Etwa die Hälfte (46%) der befragten GärtnerInnen in Basel empfindet chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel als teuer. 30% haben angegeben, nicht zu wissen, ob die Kosten chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel hoch seien. 45% der GärtnerInnen sind jedoch der Ansicht, dass hohe Kosten dieser Pflanzenschutzmittel keinen Einfluss auf die biologische Gartenpraxis haben bzw. hätten.

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Biologisches Gärtnern ist kostengünstiger als nicht biologisches Gärtnern.	
Stimmt 32%; Stimmt nicht 18%; Ist mir nicht bewusst 40%	Ja 24%; Nein 45%

40% der befragten GärtnerInnen in Basel war es nicht bewusst, ob biologisches Gärtnern kostengünstiger als nicht biologisches Gärtnern ist. Etwa ein Drittel (32%) der GärtnerInnen gab an, dass dies der Fall sei. 18% waren der Meinung, dass Biogärtnern nicht günstiger ist. Für die Mehrheit der GärtnerInnen (45%) hat oder hätte dies aber keinen Einfluss auf die eigene biologische Gartenpraxis.

Stimmen Sie den Aussagen zu?	Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?
Die überwiegende Anzahl der GärtnerInnen im Verein bewirtschaften den Garten biologisch.	
Stimmt 14%; Stimmt nicht 22%; Ist mir nicht bewusst 53%	Ja 14%; Nein 57%

Der Mehrheit der befragten Personen in Basel (53%) ist nicht bewusst, ob die überwiegende Anzahl der GärtnerInnen im Verein den Garten biologisch bewirtschaftet. Für 57% hat oder hätte diese Tatsache aber keinen Einfluss darauf, ob sie selber biologisch gärtnern.

Biologisches Gärtnern als Ziel

Im Folgenden wurden FamiliengärtnerInnen danach gefragt, ob sie die biologische Gartenbewirtschaftung für erstrebenswert halten.

Wäre es für Sie erstrebenswert Ihren Garten biologisch zu bewirtschaften?

Ja 18%; Nein 14%; Ich tue es bereits 27%; Ich tue es teilweise 38%

Über ein Drittel (38%) der GärtnerInnen gibt an, dass sie in ihrem Garten teilweise Prinzipien des biologischen Gärtnerns anwenden. 27% gaben an, den Garten bereits vollständig biologisch zu bewirtschaften. 18% der befragten GärtnerInnen erachten die biologische Bewirtschaftungsweise in ihrem Garten als erstrebenswert, für 14% ist dies nicht der Fall.

Erklärung zu den Grafiken in diesem Abschnitt

In den folgenden Grafiken, gibt die Y-Achse den Anteil jener GärtnerInnen in Prozent an, welcher auf die jeweilige Frage antwortete. In der X-Achse sind die Balken mit Werten von eins bis fünf (1=trifft voll zu bis 5=trifft gar nicht zu; von links nach rechts) hinterlegt. Die errechneten

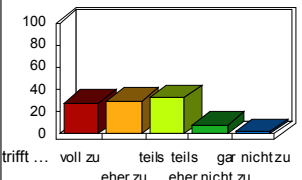
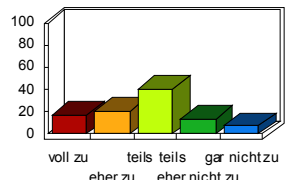
Mittelwerte beziehen sich auf diese Balken. Die folgenden Grafiken beziehen sich auf alle befragten Basler GärtnerInnen („Alle GärtnerInnen Basel“).

Es wurden des Weiteren T-Tests durchgeführt, um die Mittelwerte der Antworten von Basler GärtnerInnen, welche sich selbst als BiogärtnerInnen bezeichneten („BiogärtnerInnen Basel“) mit den restlichen GärtnerInnen in Basel, welche nicht oder nur teilweise biologisch gärtnern, zu vergleichen. Derselbe Vergleich wurde zwischen den Antworten aller GärtnerInnen in Basel und denen der drei restlichen Projektstädte („Alle anderen Städte“) durchgeführt. Insofern bei diesen Gruppen statistisch signifikante Unterschiede bestehen, sind die jeweiligen Mittelwerte mit einem Stern* markiert.

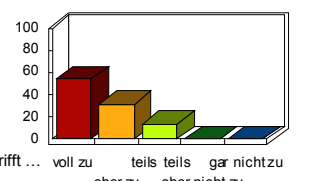
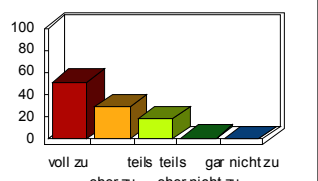
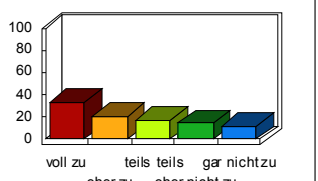
Prinzipien des biologischen Gärtnerns

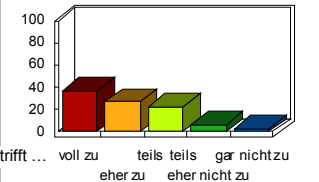
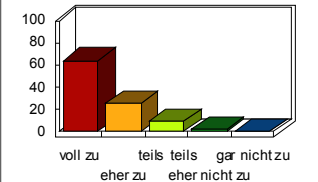
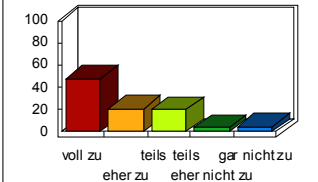
Im Folgenden wurden GärtnerInnen gefragt, ob sie einzelne Prinzipien des biologischen Gärtnerns bereits umsetzen und wie sie ihr Wissen zum (biologischen) Gärtnern einschätzen.

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Ich habe viel Wissen über das Gärtnern.	Ich habe viel Wissen über das biologische Gärtnern.
	
Alle GärtnerInnen Basel: 2.27 BiogärtnerInnen Basel: 2.00*	Alle GärtnerInnen Basel: 2.72 BiogärtnerInnen Basel: 2.14*

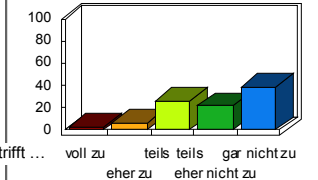
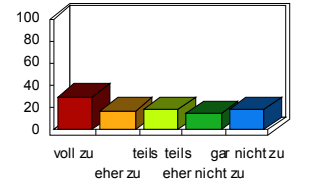
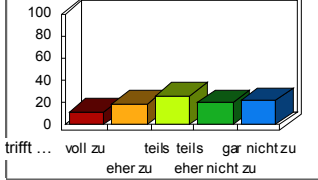
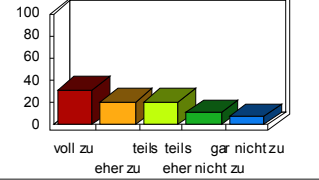
In Basel hat ungefähr je ein Drittel der GärtnerInnen die Frage, ob sie viel Wissen über das Gärtnern besitzen mit „trifft voll zu“, „trifft eher zu“ und mit „teils/teils“ beantwortet. Im Vergleich dazu schätzen die GärtnerInnen ihr Wissen über das biologische Gärtnern tiefer ein. Etwa 40% der befragten GärtnerInnen haben geantwortet, dass sie nur teilweise Wissen über das biologische Gärtnern besitzen. Je 20% waren der Ansicht, dass ihr Wissen über die biologische Gartenpraxis gross oder eher gross sei. Vergleicht man den Mittelwert der BiogärtnerInnen mit dem der restlichen Antworten in Basel fällt auf, dass diese angeben, sowohl über mehr Wissen zum Gärtnern allgemein wie auch zum biologischen Gärtnern zu verfügen.

Ich bewirtschafte meinen Garten naturnah.	Ich gestalte meinen Garten naturnah.	Ich fördere Nützlinge in meinem Garten (z.B. Igelhaufen, Nistkästen für Vögel).
		
Alle GärtnerInnen Basel: 1.58 BiogärtnerInnen Basel: 1.36*	Alle GärtnerInnen Basel: 1.68 BiogärtnerInnen Basel: 1.31*	Alle GärtnerInnen Basel: 2.49 BiogärtnerInnen Basel: 1.85* Alle anderen Städte: 2.79*

Ich beachte beim Gärtnern das Prinzip der Mischkultur.	Ich habe viele verschiedene Pflanzen im Garten.	Ich achte auf das Wechseln von Beeten (Fruchtfolge).
		
Alle GärtnerInnen Basel: 2.08 BiogärtnerInnen Basel: 1.68* Alle anderen Städte: 1.78*	Alle GärtnerInnen Basel: 1.48 BiogärtnerInnen Basel: 1.21*	Alle GärtnerInnen Basel: 1.94 BiogärtnerInnen Basel: 1.65* Alle anderen Städte: 1.53*

Mehr als 75% aller befragten GärtnerInnen in Basel gaben an, dass es „voll zutrifft“ oder „eher zutrifft“, dass sie ihren Garten naturnah gestalten bzw. bewirtschaften. Unter den BiogärtnerInnen ist dieser Anteil sogar signifikant höher. Über 80% aller GärtnerInnen gaben an, dass es „voll zutrifft“ oder „eher zutrifft“, dass sie eine Vielzahl an verschiedenen Pflanzen im Garten kultivieren. Rund zwei Drittel der GärtnerInnen in Basel achten zudem auf die Fruchtfolge in ihren Beeten („trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“). Im Vergleich haben auf diese Frage in den restlichen drei Projektstädten signifikant mehr GärtnerInnen angegeben, stärker auf die Fruchtfolge zu achten.

Die beiden Massnahmen der Nützlingsförderung und der Mischkultur werden von den GärtnerInnen weniger oft umgesetzt. Es gaben aber immer noch rund 65% der GärtnerInnen an, das Prinzip der Mischkultur voll oder eher zu beachten. Mehr als die Hälfte der befragten GärtnerInnen versucht zudem Nützlinge in ihren Gärten zu fördern („trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“). Bei den BiogärtnerInnen sind dies in beiden Fragen signifikant mehr Personen als bei den übrigen GärtnerInnen. Verglichen mit den restlichen Städten beachten in Basel weniger GärtnerInnen das Prinzip der Mischkultur. Der Anteil jener Personen welcher angibt Nützlinge in ihren Gärten zu fördern ist jedoch in Basel höher als in den anderen Städten.

Die chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel im Handel können ohne Bedenken verwendet werden.	Ich bevorzuge alternative Pflanzenschutzmittel wie Brennnesseljauche.
	
Alle GärtnerInnen Basel: 3.90 BiogärtnerInnen Basel: 4.31*	Alle GärtnerInnen Basel: 2.73 BiogärtnerInnen Basel: 1.88*
Kompost bzw. biologischer Dünger alleine reicht auf Dauer nicht um gute Ernteerfolge erzielen zu können, man muss synthetischen, handelsüblichen Dünger zugeben.	Beim Kauf von Pflanzenschutzmittel oder Dünger ist mir wichtig, dass auf der Verpackung „bio“ steht.
	
Alle GärtnerInnen Basel: 3.23 BiogärtnerInnen Basel: 3.93* Alle anderen Städte: 3.75*	Alle GärtnerInnen Basel: 2.36 BiogärtnerInnen Basel: 1.95* Alle anderen Städte: 2.06*

Je ein Drittel der befragten GärtnerInnen in Basel hat angegeben, dass es „voll zutrifft“, dass sie alternative Pflanzenschutzmittel bevorzugen und dass sie beim Kauf von Pflanzenschutzmitteln oder Düngern darauf achten, dass diese Bioprodukte sind. Bei den BiogärtnerInnen sind diese Anteile in beiden Fragen signifikant höher. Es gab jedoch auch ein Drittel aller befragten GärtnerInnen in Basel an, dass es „gar nicht“ oder „eher nicht zutrifft“, dass sie alternativen Pflanzenschutzmitteln den Vorzug geben. Die Antworten auf die Frage, ob biologischer Dünger auf die Dauer reicht, um gute Ernteerfolge erzielen zu können, fielen sehr heterogen aus. Die Antworten verteilen sich mit je 15-25% auf die fünf Antwortkategorien. Der Mittelwert liegt bei 3.23 was den Antworten „trifft teils/teils“ oder „eher nicht zu“ zuzuordnen ist. Im Vergleich dazu waren im Durchschnitt der anderen Städte sowie im Durchschnitt der BiogärtnerInnen signifikant mehr Personen davon überzeugt, dass biologischer Dünger auf Dauer ausreicht, und nicht durch synthetischen Dünger ergänzt werden muss. Auf die Frage, ob chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel aus dem Handel ohne Bedenken verwendet werden können, haben rund 40% der befragten GärtnerInnen in Basel geantwortet, dass dies „gar nicht zutrifft“. Nur ca. 5% waren der Meinung, dass die synthetischen Pflanzenschutzmittel unbedenklich seien („trifft eher zu“).

Gartenpraktiken

Im Folgenden wurde nach der Häufigkeit der Anwendung einzelner Praktiken des Biogärtnerns und nach dem Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und Düngern gefragt.

Wie oft wenden Sie die folgenden Praktiken bzw. Mittel in Ihrem Garten an?

Bio-Saatgut oder Bio-Setzlinge.	Alte Sorten (z.B. von ProSpecieRara).	Bedecken des Bodens mit unverrotteten organischen Materialien (Mulchen).
Alle GärtnerInnen Basel: 2.78 BiogärtnerInnen Basel: 2.21*	Alle GärtnerInnen Basel: 3.52 BiogärtnerInnen Basel: 3.21*	Alle GärtnerInnen Basel: 3.03 BiogärtnerInnen Basel: 2.66*
Chemisch-synthetische Mittel (Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger) bei Gemüse und/oder Obst.	Chemisch-synthetische Mittel (Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger) bei Blumen oder zur Rasenpflege.	Handelsübliches Schneckenkorn (welches nicht explizit für naturnahes oder biologisches Gärtnern ausgewiesen ist).
Alle GärtnerInnen Basel: 4.18 BiogärtnerInnen Basel: 4.50*	Alle GärtnerInnen Basel: 4.17 BiogärtnerInnen Basel: 4.51*	Alle GärtnerInnen Basel: 3.17

Rund die Hälfte der befragten Basler GärtnerInnen gab an immer oder oft Bio-Saatgut oder Bio-Setzlinge in ihren Gärten zu verwenden. Bei der Frage, ob die GärtnerInnen alte Sorten in ihren Gärten anpflanzen, überwiegte der Anteil der Personen, welcher dies ab und zu tut (rund 30%). Etwa die Hälfte der GärtnerInnen verwendet in ihren Gärten selten oder nie alte Sorten. Die Frage, ob gemulcht wird, hat etwa ein Drittel der GärtnerInnen mit „ab und zu“ beantwortet. Je-

doch gab auch ein Drittel an, dass sie dies immer oder oft tun würden. BiogärtnerInnen wenden diese Praktik signifikant häufiger in ihren Gärten an als die restlichen Basler GärtnerInnen.

Knapp 50% der GärtnerInnen gaben an, nie chemisch-synthetische Mittel bei Gemüse und Obst sowie bei Blumen und zur Rasenpflege zu verwenden. Handelsübliches, nicht für biologisches Gärtnern ausgewiesenes Schneckenkorn hingegen verwenden rund 30% der GärtnerInnen immer oder oft und 30% ab und zu.

Informationsquellen

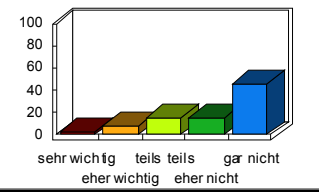
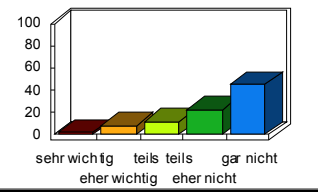
Im Folgenden wurden GärtnerInnen nach ihren Informationsquellen zum Gärtnern gefragt.

Kennен Sie die Organisation Bioterra und deren Angebot zum biologischen Gärtnern?	
Ja 26%, Nein 72%	

Von den befragten GärtnerInnen in Basel kennen 72% die Organisation Bioterra und ihr Angebot zum biologischen Gärtnern nicht.

Wie wichtig sind für Sie die folgenden Informationsquellen zum Gärtnern?

NachbarInnen oder andere GärtnerInnen	Verwandte oder KollegInnen	(Fach-) Zeitschriften & Fachbücher
Alle GärtnerInnen Basel: 2.30 BiogärtnerInnen Basel: 2.57* Alle anderen Städte: 2.09*	Alle GärtnerInnen Basel: 2.42	Alle GärtnerInnen Basel: 2.71
Zeitschrift „Der Gartenfreund“ des Schweizer Familiengärtner-Verbands	Internet oder andere elektronische Medien	Informationsmaterial / Infotafeln / Aushang des Vereins
Alle GärtnerInnen Basel: 3.00 Alle anderen Städte: 2.34*	Alle GärtnerInnen Basel: 3.03	Alle GärtnerInnen Basel: 3.04
Fachberatung im Verein	Kurse zum Gärtnern	Geschäfte oder andere Unternehmen
Alle GärtnerInnen Basel: 3.25	Alle GärtnerInnen Basel: 3.68	Alle GärtnerInnen Basel: 3.74 Alle anderen Städte: 3.43*

Zeitschrift „Bioterra“ der Organisation Bioterra	Gärtnerische Fachberatung und/oder Kurse durch Bioterra	
		
Alle GärtnerInnen Basel: 4.06	Alle GärtnerInnen Basel: 4.13	

Als wichtigste Informationsquelle werden NachbarInnen oder andere GärtnerInnen angegeben. Rund 60% gaben an, dass diese Informationsquellen sehr wichtig oder eher wichtig sind. Im Vergleich zum Mittelwert der anderen Städte sind NachbarInnen und andere GärtnerInnen für die Basler GärtnerInnen aber weniger wichtig. Für BiogärtnerInnen spielen NachbarInnen und andere GärtnerInnen als Informationsquelle eine weniger wichtigere Rolle als für die übrigen Teilnehmenden der Umfrage. Als zweit- und dritt wichtigste Informationsquellen wurden Verwandte oder KollegInnen sowie Fachzeitschriften und -bücher angegeben. Die GärtnerInnen der restlichen drei Projektstädte erachten die Zeitschrift „Der Gartenfreund“ des Schweizer Familiengärtner-Verbands als eine wichtigere Informationsquelle als die Basler GärtnerInnen an. Bei den Basler GärtnerInnen nimmt diese den vierten Platz ein. Als am wenigsten wichtig werden die Zeitschrift „Bioterra“ der Organisation Bioterra sowie gärtnerische Fachberatungen und Kurse durch Bioterra bezeichnet. Rund die Hälfte der befragten GärtnerInnen gab an, dass diese gar nicht wichtig seien.

Wie die Ergebnisse der quantitativen Umfrage zeigen, spielen im Durchschnitt Kurse zum Gärtnern „teils / teils“ bis „eher keine“ Rolle. In den qualitativen Interviews zeigte sich, dass vereinzelt Kompostberatungen der Stadt Basel in Anspruch genommen werden. Auch sind die Neupächterkurse des Zentralverbands unter den GärtnerInnen bekannt.

Exkurs: Bildungs- und Beratungsangebot zum (biologischen) Gärtnern

Im Folgenden sind die Beratungs- und Bildungsangebote für Hobby- und KleingärtnerInnen in Basel dargestellt, welche von der Stadtverwaltung oder anderen Organisationen angeboten werden.

Stadt Basel: Die Stadtgärtnerei Basel-Stadt bietet Kompostberatungen¹ und Kompostkurse² für GärtnerInnen an. Zudem stellen sie auf ihrer Homepage verschiedene Merkblätter sowie eine Literaturliste mit Büchern zum biologischen Gartenbau zur Verfügung. Auf der Homepage des Amtes für Umwelt und Energie sind Informationen, Links und Tipps zu Themen wie Pflanzenschutz, Unkraut und Naturgarten aufgeführt.

Zentralverband der Familiengärtnervereine Basel: Der Zentralverband der Familiengärtnervereine Basel organisiert ein bis zwei Mal monatlich einen Kurs für NeupächterInnen. In diesem werden die Regeln zur Gestaltung der Gärten besprochen und grundsätzliche Informationen zum biologischen Gartenbau vermittelt. Auf der Homepage des Zentralverbandes sind Hilfstofflisten zur Behandlung von Schädlingen und Krankheiten sowie verschiedene Dünger und deren Eignung für Biogärten aufgeführt.

1 <http://www.stadtgaertnerei.bs.ch/eigene-garten/kompostieren/kompostberatung.html>

2 <http://www.stadtgaertnerei.bs.ch/eigene-garten/kompostieren/kompostkurse.html>

Bioterra Regionalgruppe Basel Nordwestschweiz: Die Bioterra Regionalgruppe führt regelmässig diverse Veranstaltungen wie Kurse zu Themen des naturnahen Gärtnerns, Exkursionen oder Pflanzentauschbörsen durch.³

Meriangärten: Die Meriangärten Basel organisieren Vorträge und Führungen zu verschiedenen Themen im Zusammenhang mit Pflanzen und invasiven Arten.⁴

Urban Agriculture Basel: Der Verein Urban Agriculture Basel und die zahlreichen daraus entstandenen Projekte wie der Gemeinschaftsgarten Landhof bieten Kurse, Gartenführungen, Vorträge und Mitmachaktionen für interessierte GärtnerInnen an.⁵

Netzwerk Balkongarten: Die Homepage des Netzwerks Balkongarten richtet sich an GärtnerInnen welche auf ihren Balkonen (biologisch) gärtnern. Es werden verschiedene Kurse und Workshops für EinsteigerInnen angeboten. Auf der Homepage sind Links und Informationen zu Gartenthemen aufgelistet. Die Homepage kann zusätzlich als Kommunikationsplattform zwischen den BalkongärtnerInnen genutzt werden.⁶

Informationsbedarf

Die offene Frage nach dem Informationsbedarf wurde von den GärtnerInnen sehr rege genutzt. Die Antworten der Basler GärtnerInnen sind breit gefächert, am häufigsten wurde aber Interesse an (biologischer) Schädlingsbekämpfung bekundet. Insgesamt wurden die folgenden Themen genannt:

- › **Bio-Gärtnern allgemein:** allgemeine Praktiken des Biogärtnerns, Kompostieren, Nützlingsförderung, Gründüngung.
- › **Boden:** Bodenqualität verbessern.
- › **Pflanzen allgemein:** Einheimische Pflanzen, thailändische Pflanzen, Anpflanzung nach Mondphasen, Düngung, Moorpflanzen, Rosen, der richtige Zeitpunkt zum Anpflanzen.
- › **Bäume und Sträucher:** Baum- und Heckenschnitt, Frostpflege im Winter, Auswahl und Pflege von Obstbäumen.
- › **Unkraut:** Unkrautbekämpfung, unkrautfreier Rasen.
- › **Schädlinge:** (biologische) Schädlingsbekämpfung von Drahtwürmern, Schnecken, Kartoffelkäfer.
- › **Krankheiten:** Ursachen für Krankheiten, Krankheiten mit Nützlingen bekämpfen, Tomatenfäule.
- › **Spez. Praktiken:** Herstellung von Pflanzenjauchen, alte Gemüsesorten.
- › **Weitere genannte Themen:** Gärtnern und Klima, naturbewusst und günstig Gärtnern.

3 <http://www.bioterra-basel.ch/programm/index.php>

4 <http://www.meriangarten.ch/de/agenda/kalender.html>

5 <http://urbanagriculturebasel.ch/was-lauft/>

6 <http://netzwerk-balkongarten.blogspot.ch/2014/12/termine-kurse-workshops.html>

Einstellungen und Meinungen

Im Folgenden wurden die GärtnerInnen zur Einstellung gegenüber der biologischen Bewirtschaftung, zur Bedeutung der anderen GärtnerInnen für das Gärtnern, als auch zur Einhaltung von Regeln im Verein gefragt.

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Es gibt ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl in meinem Areal.	Mir ist es wichtig, andere GärtnerInnen / NachbarInnen nicht zu verärgern.	Ich verspüre den Druck der NachbarInnen / anderer GärtnerInnen / des Vereins, wie ich meinen Garten zu bewirtschaften habe.
Alle GärtnerInnen Basel: 2.07	Alle GärtnerInnen Basel: 1.59	Alle GärtnerInnen Basel: 4.08

Der Mehrheit der befragten Basler GärtnerInnen (rund 80%) ist es „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“, andere GärtnerInnen sowie NachbarInnen nicht zu verärgern. Zwei Drittel der GärtnerInnen waren zudem der Meinung, dass es ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl in ihrem Areal gibt („trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“). Mehr als zwei Drittel der Basler GärtnerInnen haben angegeben, dass sie keinen oder fast keinen Druck von NachbarInnen oder vom Verein verspüren, wie sie ihren Garten zu bewirtschaften haben.

Mir ist es wichtig, mich an die Regeln (Verein oder Stadt) zu halten.	Biologisches Gärtnern ist in meinem Areal erwünscht.	Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel einzusetzen wird in meinem Areal nicht gerne gesehen.
Alle GärtnerInnen Basel: 1.63	Alle GärtnerInnen Basel: 1.95 BiogärtnerInnen Basel: 1.54*	Alle GärtnerInnen Basel: 2.31 BiogärtnerInnen Basel: 1.93*

Einem Grossteil der GärtnerInnen in Basel (rund 80%) ist es „wichtig“ oder „eher wichtig“, sich an die Regeln des Vereins oder der Stadt zu halten. Die Frage, ob biologisches Gärtnern in ihrem Areal erwünscht ist, haben 60% der Befragten mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“ beantwortet. Der Anteil an BiogärtnerInnen, welcher diese Frage bejaht hat, ist signifikant höher als jener der restlichen Basler GärtnerInnen. Rund 60% der GärtnerInnen war ausserdem der Meinung, dass der Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln in ihrem Areal nicht gerne gesehen wird („trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“). Auch hier war der Anteil unter BiogärtnerInnen signifikant höher.

Mir ist es wichtig, Sorge um die Natur zu tragen.	Biologisch zu gärtnern bedeutet einen höheren Arbeitsaufwand.	Biologisch zu gärtnern bedeutet einen verwilderten Garten zu haben.
<p>trifft... Voll zu teils teils gar nicht zu eher zu eher nicht zu</p>	<p>Voll zu teils teils gar nicht zu eher zu eher nicht zu</p>	<p>Voll zu teils teils gar nicht zu eher zu eher nicht zu</p>
Alle GärtnerInnen Basel: 1.27	Alle GärtnerInnen Basel: 2.74	Alle GärtnerInnen Basel: 3.67 BiogärtnerInnen Basel: 4.08*

Den Basler GärtnerInnen ist es wichtig, Sorge zur Natur zu tragen. Beinahe 100% haben diese Frage mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“ beantwortet. Die Antworten auf die Fragen, ob biologisch zu gärtnern einen höheren Arbeitsaufwand oder ein „verwilderter Garten“ bedeutet, waren weniger klar. Auf erstere Frage hat ein Drittel der GärtnerInnen geantwortet, dass dies teilweise zutrefte. Rund 40% der befragten GärtnerInnen stimmen voll oder eher zu, dass biologisch zu gärtnern aufwändiger ist. Auf die zweite Frage haben 35% der GärtnerInnen mit „stimme gar nicht zu“ geantwortet. Für 20% bedeutet biologisch zu gärtnern aber „teilweise“ einen verwilderten Garten zu haben. Ebenso haben rund 20% diese Frage mit „stimme voll zu“ oder „stimme eher zu“ beantwortet. BiogärtnerInnen waren im Durchschnitt signifikant weniger oft der Meinung, dass biologisch zu gärtnern mit verwilderten Gärten einhergehe.

Ich kultiviere nur Pflanzen, die mir keine Probleme z.B. mit Krankheiten bereiten.	Mir ist es wichtig, möglichst viel Obst und Gemüse zu produzieren.
<p>trifft... Voll zu teils teils gar nicht zu eher zu eher nicht zu</p>	<p>Voll zu teils teils gar nicht zu eher zu eher nicht zu</p>
Alle GärtnerInnen Basel: 2.93	Alle GärtnerInnen Basel: 2.93

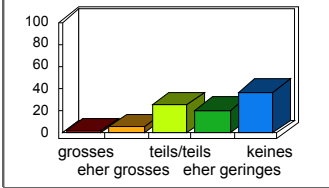
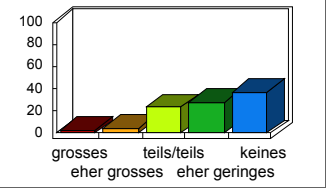
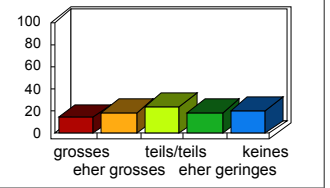
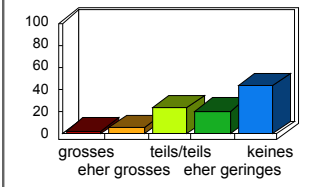
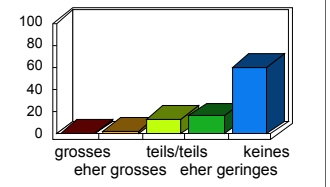
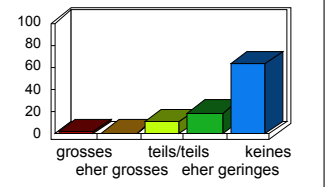
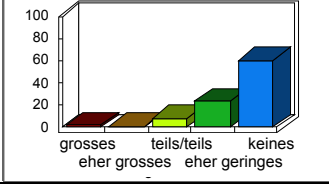
Die Frage, ob die GärtnerInnen nur Pflanzen kultivieren, welche ihnen keine Probleme bereiten, führte bei den Basler GärtnerInnen zu sehr unterschiedlichen Antworten. Rund ein Drittel der GärtnerInnen gab an, dass dies teilweise zutrefte. Für je 20% der GärtnerInnen trifft dieses Kriterium „eher zu“ oder „eher nicht zu“. Auch die Antworten auf die Frage, wie wichtig es den GärtnerInnen ist, möglichst viel Obst und Gemüse ernten zu können, fielen sehr heterogen aus. Für rund 30% der befragten GärtnerInnen ist dies eher wichtig. Je ungefähr 20% der GärtnerInnen haben geantwortet, dass ihnen dies „teilweise wichtig“ oder „eher nicht wichtig“ ist.

Probleme beim Gärtnern

Im Folgenden wird auf die Probleme von GärtnerInnen beim Gärtnern näher eingegangen.

Was bereitet Ihnen Probleme im Garten?

Schädlinge wie z.B. Schnecken oder Drahtwürmer	Krankheiten an Pflanzen wie z.B. Tomatenfäule	Samenflug von Nachbarn / anderer GärtnerInnen Pflanzen
<p>grosses teils/teils keines eher grosses eher geringes</p>	<p>grosses teils/teils keines eher grosses eher geringes</p>	<p>grosses teils/teils keines eher grosses eher geringes</p>
Alle GärtnerInnen Basel: 2.56	Alle GärtnerInnen Basel: 2.93 Alle anderen Städte: 3.19*	Alle GärtnerInnen Basel: 3.62

<p>NachbarInnen / andere GärtnerInnen setzen chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger ein</p> 	<p>Bodenqualität an sich</p> 	<p>Altlast im Boden</p> 
<p>Alle GärtnerInnen Basel: 3.95</p>	<p>Alle GärtnerInnen Basel: 3.95</p>	<p>Alle GärtnerInnen Basel: 3.99</p>
<p>NachbarInnen / andere GärtnerInnen bewirtschaften den Garten nicht ordentlich</p> 	<p>Richtige Handhabung der Kompostierung</p> 	<p>Geruchsbelästigung durch alternative Pflanzenschutzmittel (z.B. Brenneseljauche)</p> 
<p>Alle GärtnerInnen Basel: 4.01</p>	<p>Alle GärtnerInnen Basel: 4.41 BiogärtnerInnen Basel: 4.77*</p>	<p>Alle GärtnerInnen Basel: 4.46</p>
<p>Vorschriften (Gartenordnung) des Gartenvereins bzw. der Stadt</p>		
 <p>Alle GärtnerInnen Basel: 4.46</p>		

Im Durchschnitt erachten Basler GärtnerInnen Schädlinge als grösstes Problem beim Gärtnern. Je 20% bis 25% der GärtnerInnen haben geantwortet, dass sie dieses Problem als „gross“, „eher gross“ oder „teilweise gross“ erachten. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei dem Problem der Pflanzenkrankheiten, welches als zweitgrösstes Problem genannt wurde. An dritter Stelle folgt der Samenflug aus dem Nachbargarten. Die Probleme, welche die GärtnerInnen in Basel als am wenigsten störend empfunden haben sind die Geruchsbelästigung durch alternative Pflanzenschutzmittel sowie die Vorschriften des Gartenvereins oder der Stadt.

Weitere genannte Probleme

Die GärtnerInnen nannten einige weitere Probleme. In Basel wurde das Problem von Schadstoffen in der Luft sehr häufig geäussert. Die folgenden Probleme wurden genannt:

➤ MitgärtnerInnen betreffend:

- Gartenordnung: Gärten werden nicht bepflanzt, Müllverbrennung im Garten.
- Freizeit: Lärmbelastung, Rauchbelästigung durch Grillieren.
- Anderes: Türe zum Areal steht immer offen, zu wenige Toiletten die zur Verfügung stehen, GärtnerInnen welche in Basel-Land wohnen und über Verwandte in Basel-Stadt den Garten mieten.

➤ Persönliche Beschwerden: Zeitmangel.

➤ Anderes: Schadstoffbelastung in der Luft.

Zusammenfassung der quantitativen Ergebnisse

In Basel ist weniger als die Hälfte (39%) der befragten GärtnerInnen bewusst, dass die Stadt Basel das Einhalten von Regeln zum biologischen Gartenbau vorschreibt. Für mehr als die Hälfte (54%) der befragten GärtnerInnen in Basel hat oder hätte die Existenz von Regeln keinen Einfluss darauf, ob sie biologisch gärtnern. Ähnlich wie in den drei anderen Städten erachten jedoch 70% der Basler GärtnerInnen die Methoden des biologischen Gärtnerns als brauchbar und nützlich und 38% geben an, ihre Gärten teilweise biologisch zu bewirtschaften. 27% machen dies laut der Fragebogen-Auswertung bereits vollständig. Zudem geben beinahe 80% der GärtnerInnen an, dass es ihnen wichtig ist, Sorge zur Natur zu tragen. Bei genauerer Betrachtung der einzelnen angewandten Praktiken stellte sich aber heraus, dass hinsichtlich der biologischen Gartenbewirtschaftung in allen vier Städten noch Verbesserungsbedarf besteht, auch bei jenen GärtnerInnen welche sich selbst als BiogärtnerInnen definieren. Vergleicht man die GärtnerInnen in Basel mit jenen der restlichen drei Städte fällt auf, dass die Basler GärtnerInnen beim Kauf von Pflanzenschutzmitteln oder Dünger signifikant weniger häufig darauf achten, dass diese biologisch sind. Zudem sind sie signifikant häufiger der Meinung, dass Kompost als biologischer Dünger alleine auf Dauer nicht reicht, um gute Ernteerfolge erzielen zu können.

Die GärtnerInnen äusserten verschiedene Bereiche in denen Wissensbedarf besteht. In Basel wurde am häufigsten Interesse an (biologischer) Schädlingsbekämpfung bekundet. Für die befragten GärtnerInnen in Basel sind NachbarInnen und andere GärtnerInnen sowie Verwandte oder KollegInnen die wichtigsten Informationsquellen. Die Angebote von Bioterra dienen in Basel nur wenigen GärtnerInnen als Informationsquelle. Für die befragten GärtnerInnen in Basel stellen, gleich wie im Mittelwert der restlichen drei Städte, Schädlinge und Krankheiten die grössten Probleme dar. Zudem wurde in Basel das Problem der Schadstoffe in der Luft sehr häufig genannt.

8. Schlussfolgerungen und Ansätze zur Förderung der biologischen Gartenpraxis

Die Schlussfolgerungen, welche aus den Erkenntnissen der qualitativen und quantitativen Analyse aller vier Städte resultieren, wurden in Handlungsempfehlungen formuliert. In Tabelle 1 sind diese abgeleiteten Massnahmen (M1-M14) dargestellt, welche dazu beitragen sollen, die identifizierten Schwachstellen (R1-R6) zu beheben.

Tabelle 1 Übersicht über Resultate/Schwachstellen und zugeordnete Massnahmen

Schwachstellen Massnahmen	R1: Eigendefinition und Praxis als BiogärtnerIn stimmen nicht immer überein	R2: „Bio“ wird teilweise negativ wahrgenommen	R3: Vorschriften zum biologischen Gärtnern sind nicht allen bewusst	R4: Informationsangebot wird nur beschränkt wahrgenommen	R5: Biologische Gartenbewirtschaftung wird von Vereinsumfeld nur z.T. aktiv unterstützt	R6: GärtnerInnen nichtdeutscher bzw. nichtfranzösischer Muttersprache setzen (laut eigenen Angaben) weniger oft Massnahmen des Biogärtnerns um, haben aber grosses Interesse am Biogärtnern
Biologischem Gartenbau mehr Bedeutung beimessen						
M1: Sinnhaftigkeit und Nützlichkeit biologischer Methoden in Informations- und Bildungsangebot vermitteln		x			x	x
M2: Biologischem Gartenbau in der Vereinskommunikation mehr Bedeutung beimessen		x		x	x	x
M3: Regelungen für biologisches Gärtnern vermehrt kommunizieren und kontrollieren	x		x			x
M4: Wettbewerbe und Preise für Gärten mit hoher Artenvielfalt schaffen		x			x	
Informations- und Bildungsangebote diversifizieren						
M5: (Mehr) Kurse in Familiengärten anbieten	x		x	x	x	x
M6: Soziale Medien vermehrt nutzen				x	x	x
Vernetzungsangebote schaffen						
M7: Ansprechpersonen zum biologischen Gärtnern in den Vereinen und Arbeitskreise ernennen	x	x	x	x	x	x
M8: Ausbildungsmassnahmen für einzelne GärtnerInnen als Multiplikatoren / als Öko-FachberaterInnen anbieten	x	x	x	x	x	x
M9: Patensystem für NeugärtnerInnen schaffen		x	x	x	x	x
M10: Verstärkt mit bestehenden Organisationen / Initiativen kooperieren				x	x	
Mehr „Tools“ als Unterstützung anbieten						
M11: Selbstevaluationstool bereitstellen	x		x			x
M12: Label-System für Biogärten erarbeiten	x	x	x	x	x	
M13: Biologische Hilfsstoffliste zur Verfügung stellen	x	x	x			
M14: Kostengünstige Bodenuntersuchungen anbieten		x			x	

Massnahmen zur Förderung des Biogärtnerns und deren Umsetzbarkeit

Im Folgenden sind Massnahmen aufgeführt, welche die biologische Gartenpraxis unterstützen und fördern sollen. Diese Massnahmen wurden basierend auf den Ergebnissen der Gesamtauswertung der vier Städte entwickelt.

In Basel wurden die Massnahmen in einem Workshop mit einer Vertreterin der Stadt, drei Vereinspräsidenten (davon war ein Präsident auch Vertreter des Dachverbands), einer Vertreterin der Bioterra Regionalgruppe und drei FamiliengärtnerInnen diskutiert. Nach jeder Massnahme ist eine Zusammenfassung der Workshop-Ergebnisse aufgeführt. Ausführliche Erläuterungen zu den Massnahmen finden sich im Gesamtbericht des Projekts.

Biologischem Gartenbau mehr Bedeutung beimessen

Es besteht Handlungsbedarf, die biologische Bewirtschaftung von Gärten seitens der Vereine, Verbände und der Stadt verstärkt in den Vordergrund zu stellen und die Vorteile, die eine solche mit sich bringt zu kommunizieren.

Die ersten beiden Massnahmen können auch als übergeordnete Ziele verstanden werden.

Ziel / Massnahme 1: Sinnhaftigkeit und Nützlichkeit biologischer Methoden im Informations- und Bildungsangebot vermitteln

Unter GärtnerInnen hält sich teilweise das Vorurteil, dass aufgrund der geringen Flächen der Gartenparzellen eine biologische Bewirtschaftung nicht möglich sei. Die Resultate zeigen aber, dass es der Mehrheit der GärtnerInnen wichtig ist, Sorge zur Natur zu tragen und viele ihre Gärten zumindest teilweise biologisch bewirtschaften. Dies zeigt Potential zur Förderung der biologischen Gartenpraxis.

Die Prinzipien und die Sinnhaftigkeit der biologischen Bewirtschaftung sowie konkrete biologische Methoden sollten deshalb verstärkt im Informations- und Bildungsangebot kommuniziert werden, z.B. in Kursprogrammen, Vereins/Verbands-Dokumenten etc. Daher sollten neben einem allgemeinen Angebot zu Biogartenbau, biologische Methoden anhand konkreter Themenfelder erklärt und vermittelt werden. Auch sollten vermehrt Massnahmen, die die konkrete praktische Umsetzung betreffen, gefördert werden. In den qualitativen Interviews hat sich herausgestellt, dass die verfügbaren Informationen oft zu wenig praktikabel formuliert sind.

Umsetzbarkeit in Basel: Die Workshop-Teilnehmenden waren der Meinung, auch wenn den GärtnerInnen die Sinnhaftigkeit des biologischen Gartenbaus bewusst sei, die Umsetzung oftmals Probleme verursache. Die GärtnerInnen bräuchten Unterstützung, um ihre Gärten biologisch bewirtschaften zu können. Das Problem sei, dass viele GärtnerInnen verfügbare Informationen zum biologischen Gärtnern nicht wahrnehmen. Wie sich in den Interviews zeigte, so wurde auch durch Workshop-Teilnehmende angemerkt, dass der Begriff „biologisch“ zudem teilweise negativ konnotiert sei. Als Alternative wurde im Workshop der Begriff des „naturnahen“ Gärtnerns vorgeschlagen. Die Teilnehmenden waren der Meinung, dass insgesamt aber das Ziel sein sollte, dass im Bewusstsein der FamiliengärtnerInnen das biologische / naturnahe Gärtnern als „normal“ angesehen wird und die Anwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln den Sonderfall darstellt.

Ziel / Massnahme 2: Biologischem Gartenbau in der Vereinskommunikation mehr Bedeutung zuweisen

In den Befragungen hat sich gezeigt, dass GärtnerInnen wenig Druck von NachbarInnen oder vom Verein verspüren, ihren Garten biologisch zu bewirtschaften aber teilweise das Gefühl ha-

ben, einen möglichst unkrautfreien Garten vorweisen zu müssen. Dies kann die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln bedeuten, obwohl diese in Vereinsvorschriften teilweise verboten sind. In den Interviews entstand der Eindruck, dass die Regelungen zur biologischen Gartenpraxis wenig kommuniziert werden und vielen GärtnerInnen nicht bewusst sind.

Umsetzbarkeit in Basel: Um diese vorgeschlagene Massnahme konsequent umsetzen zu können ist es Voraussetzung, dass die zuständigen Vereinsvorstände mit den Prinzipien und Praktiken des biologischen Gärtnerns vertraut sind. Als Beispiel wurde das Liegenlassen von Laub oder Pflanzenmaterial auf den Beeten als Mulch genannt. Es wurde das Problem erwähnt, dass es für Laien nur schwer erkennbar ist, ob ein Garten biologisch bewirtschaftet wird oder „unordentlich“ ist. Daher wurde vorgeschlagen, dass jene Personen, welche im Namen des Familiengartenvereins die Kontrollrundgänge durchführen, besser auf die Methoden des Biogärtnerns geschult werden sollten.

Massnahme 3: Regelungen für biologisches Gärtnern vermehrt kommunizieren und kontrollieren

Vorschriften zum naturnahen und biologischen Gärtnern werden kaum kontrolliert und Verstösse seitens der Vereinsmitglieder nur selten geahndet. Die Studie zeigt, dass Vorschriften alleine nicht ausreichen, um eine biologische Gartenpraxis zu gewährleisten. Die qualitativen Interviews zeigten aber auch, dass Regelungen zum biologischen Gärtnern von GärtnerInnen als positiv angesehen werden, da diese die Praxis jener GärtnerInnen legitimiert, welche biologisch gärtnern möchten. Indem die GärtnerInnen vermehrt mit den Regeln zur biologischen Gartenbewirtschaftung vertraut gemacht werden, kann kommuniziert werden, was biologisches Gärtnern eigentlich bedeutet und welche negativen Auswirkungen z.B. der Einsatz von chemisch-synthetischen Mitteln im Garten mit sich bringt.

Umsetzbarkeit in Basel: Die TeilnehmerInnen des Workshops waren sich einig, dass in der Kommunikation der Schwerpunkt darauf gelegt werden sollte „was man darf“, und weniger darauf „was man nicht darf“ und „was verboten ist“. Biologisches Gärtnern soll Spass machen und nicht als „Gärtnern der Verbote“ wahrgenommen werden. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Nützlichkeit einzelner Praktiken des Biogärtnerns verstärkt zu kommunizieren z.B. liegengelassene Laub- oder Reisighaufen zur Förderung von Nützlingen.

Massnahme 4: Wettbewerbe und Preise für Gärten mit hoher Artenvielfalt schaffen

Ein solcher Wettbewerb könnte als Kooperation zwischen der zuständigen Stadtverwaltung und Familiengartenvereinen implementiert werden. Preise für Gärten mit hoher Artenvielfalt stellen einerseits eine Form der Wertschätzung für GärtnerInnen und deren Bemühungen dar und können andererseits einen Anreiz für andere GärtnerInnen darstellen.

Umsetzbarkeit in Basel: Die Idee eines Wettbewerbes zu Gärten mit hoher Artenvielfalt wurde von den Workshop-TeilnehmerInnen als sehr positiv bewertet. Dies könne einen Ansporn für die GärtnerInnen darstellen, ihre Gärten divers und „schön zu gestalten“. Durch den Wettbewerb könnte das Image der Biogärten verbessert und gezeigt werden, dass ein biologischer Garten nicht mit einem verwilderten Garten gleichzusetzen ist. Die Teilnehmenden waren sich jedoch einig, dass die Wettbewerbs-Jury aus externen ExpertInnen bestehen sollte.

Informations- und Bildungsangebote diversifizieren

GärtnerInnen haben unterschiedlichen Wissensbedarf und unterschiedliche Bedürfnisse an die Wissensvermittlung. Es sollten in den Vereinen formale als auch informale Bildungs- und Bera-

tungsangebote gefördert und vermehrt Bildungsangebote seitens der Städte und Verbände zur Verfügung gestellt werden.

Massnahme 5: (Mehr) Kurse in Familiengärten anbieten

Aktuell werden kaum Kurse zum biologischen Gärtnern angeboten. Es sollten weitere Kurse zum biologischen Gärtnern für FamiliengärtnerInnen durch die Städte/Verbände/Vereine, auch in Kooperation mit anderen Organisationen, kostengünstig angeboten werden. Es könnten entweder Bio-Kurse organisiert werden oder Kurse mit einzelnen Informationsmodulen zu spezifischen Themen. In den Interviews hat sich gezeigt, dass die Kurse am besten in den Räumlichkeiten der Familiengärten vor Ort stattfinden sollten.

Umsetzbarkeit in Basel: Die TeilnehmerInnen waren der Meinung, dass die Neupächterkurse in Basel nicht nur in Deutsch sondern auch in zwei bis drei weiteren Sprachen angeboten werden sollten.

Massnahme 6: Soziale Medien vermehrt nutzen

Das Internet als Informationsquelle spielt eine gewisse Rolle. Es könnte in Form von sozialen Medien als Kommunikationsmittel zwischen GärtnerInnen, als auch innerhalb und zwischen Gartenvereinen fungieren. Ein Beispiel könnte eine Facebook-Seite sein, die als Informationsaustausch/Forum funktionieren könnte.

Umsetzbarkeit in Basel: Die Workshop-Teilnehmenden waren unschlüssig, ob soziale Medien als Kommunikationsmittel von FamiliengärtnerInnen genutzt werden, da das Durchschnittsalter der GärtnerInnen in vielen Arealen über 60 Jahren liegt. Es wurde vorgeschlagen, auf der Homepage des Schweizer Familiengärtner-Verbands ein Forum einzurichten. In diesem Forum könnten GärtnerInnen Fragen rund um den Familiengarten stellen, welche von anderen GärtnerInnen schnell und einfach beantwortet werden könnten. Dadurch wäre es GärtnerInnen möglich, sich über das eigene Areal hinaus mit anderen austauschen zu können. Ein weiterer Vorteil eines Online-Forums sei zudem, dass auch GärtnerInnen nichtdeutscher Muttersprache dieses Forum für die Kommunikation einfach nutzen könnten.

Vernetzungsangebote schaffen

Die wichtigsten Informationsquellen für die befragten GärtnerInnen sind NachbarInnen, Familie und Freunde. Den GärtnerInnen stehen kaum Ansprechpersonen in Form von ausgebildeten FachberaterInnen zur Verfügung. In den Vereinen gibt es jedoch einzelne GärtnerInnen mit fundiertem Wissen zu biologischem Gärtnern. Es sollten Anstrengungen unternommen werden, die GärtnerInnen über die direkte Nachbarschaft hinaus mit informierten GärtnerInnen zu vernetzen.

Massnahme 7: Ansprechpersonen zum biologischen Gärtnern in den Vereinen und Arbeitskreise ernennen

Jeder Verein könnte den GärtnerInnen sogenannte Beauftragte für biologisches Gärtnern zur Seite stellen. Diese Person/en wäre/n gleichzeitig Ansprechpartner für die FamiliengärtnerInnen bei Fragen zum biologischen Gärtnern und auch für Informationen zu externen Kursangeboten und Aktivitäten. Für den Austausch und die Vernetzung zwischen den Vereinen könnten pro Stadt ein Arbeitskreis für biologisches Gärtnern eingerichtet werden, an welchem die Beauftragten aus den Vereinen teilnehmen. An diesem Kreis könnten auch externe Personen der Stadt oder der Bioterra Regionalgruppe beteiligt sein.

Umsetzbarkeit in Basel: Vor einiger Zeit habe es in Basel bereits ein ähnliches Konzept gegeben. Die Ansprechpersonen waren in diesem Fall ArealberaterInnen der Stadtgärtnerei. Die Workshop-TeilnehmerInnen waren der Meinung, dass dies eine sehr sinnvolle Idee ist. Es könnte allerdings schwierig sein GärtnerInnen zu finden, welche sich als Ansprechperson bereit erklären würden. Die Teilnehmenden waren sich uneinig, wie viel Aufwand solch eine Aufgabe für eine/n Gärtner/in bedeuten würde. Es bräuchte mehrere Ansprechpersonen pro Familiengartenareal. Eine weitere Idee wäre, pensionierte GärtnerInnen mit viel Gartenerfahrung als Ansprechpersonen anzufragen. Voraussetzung wäre allerdings, dass diese Personen mit den Prinzipien und Praktiken des biologischen Gärtnerns vertraut sind.

Massnahme 8: Ausbildungsmassnahmen für einzelne GärtnerInnen als Multiplikatoren / als Öko-FachberaterInnen anbieten

Eine Möglichkeit wäre, einzelnen Vereinsmitgliedern die Ausbildung zum Ökofachberater / zur Ökofachberaterin bzw. bestehenden FachberaterInnen, Öko-Fortbildungen zu ermöglichen. Durch die Ausbildung sogenannter Multiplikatoren könnte der informale Austausch, welcher bereits in den Gärten stattfindet, formalisiert und gefördert werden. Es wäre relevant, dass vor allem auch GärtnerInnen nichtdeutscher Muttersprache als Multiplikatoren fungieren würden.

Umsetzbarkeit in Basel: Es wurde die Idee genannt, ein Ausbildungskonzept zu erarbeiten um Ansprechpersonen zum biologischen Gärtnern fundierte und praktikable Weiterbildungen ermöglichen zu können. Das Gelernte solle zudem jährlich in einem Kurs aufgefrischt werden.

Massnahme 9: Patensystem für NeugärtnerInnen schaffen

Es gibt in den Gärten ältere GärtnerInnen, welchen die körperliche Arbeit schwer fällt. Diese könnten durch (junge) Interessenten (auf der Warteliste) unterstützt werden und den Garten gemeinsam bewirtschaften. Jüngere können somit gleichzeitig von älteren GärtnerInnen, die ihre Gärten nach biologischen Prinzipien bewirtschaften, lernen.

Ein Patensystem könnte NeupächterInnen beim Erlernen der gärtnerischen Praxis unterstützen. Hier könnten insbesondere die ausgewiesenen BiogärtnerInnen als Paten fungieren.

Umsetzbarkeit in Basel: Die TeilnehmerInnen des Workshops fanden die Massnahme grundsätzlich gut. Man müsse jedoch Wert darauf legen, dass die Paten biologisch gärtnern. Da viele FamiliengärtnerInnen nur an ihren eigenen Garten denken, wäre solch ein Patensystem ein guter Weg um das „Gärtchendenken“ aufzubrechen. Da in den Familiengärten viele verschiedene Sprachen gesprochen werden, bestünde eine Herausforderung darin, Paten mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen zu finden.

Massnahme 10: Verstärkt mit bestehenden Organisationen / Initiativen kooperieren

Die Kooperation des Dachverbandes und einzelner Vereine/Verbände als auch der Stadtverwaltungen mit bestehenden Organisationen und Initiativen zu nachhaltiger Gartenbewirtschaftung könnte verstärkt werden. FachexpertInnen könnten Rundgänge in Familiengärten anbieten, in welchen gemeinsam mit GärtnerInnen über Massnahmen zur ökologischen Aufwertung des eigenen Gartens diskutiert wird.

Umsetzbarkeit in Basel: Die Workshop-Teilnehmenden waren sich einig, dass Kooperationen mit unterschiedlichen Organisationen und das Teilen von Wissen nützlich und wichtig seien und schlussendlich beide Seiten davon profitieren könnten. In einigen Gartenvereinen sei die Bereitschaft der Vorstände eine Kooperation einzugehen jedoch bislang nur gering vorhanden. Es wurde die Idee genannt, dass Kurse anderer Organisationen zu deren Mitgliederpreisen angeboten werden könnten. Wichtig sei jedoch, dass die Kurse in der Nähe stattfinden und dass sie

früh genug kommuniziert und angekündigt werden. Es wurde gewünscht, dass zukünftig die E-Mail Adressen der FamiliengärtnerInnen erhoben werden, damit der Schweizer Familiengärtner-Verband oder Organisationen wie Bioterra direkt Informationen zu Kursangeboten und Veranstaltungen versenden könnten.

Mehr „Tools“ zur Unterstützung anbieten

Es könnten vermehrt „Tools“ für GärtnerInnen angeboten werden, welche sie bei der Gartenbewirtschaftung unterstützen.

Massnahme 11: Selbstevaluationstool bereitstellen

Ein Selbstevaluationstool beispielsweise in Form einer Checkliste könnte GärtnerInnen dabei helfen eine Eigeneinschätzung darüber zu bekommen, wie naturnah bzw. biologisch sie ihren Garten bereits bewirtschaften. Das Tool würde einen allgemeinen Nachhaltigkeitscheck der Gartenbewirtschaftung darstellen und über die biologische Gartenbewirtschaftung hinausgehen. Unter Berücksichtigung bestehender Ansätze arbeitet das FiBL zurzeit an einem solchen Tool.

Umsetzbarkeit in Basel: Die Workshop-TeilnehmerInnen befürworteten diese Massnahme. So könnten GärtnerInnen feststellen, wo im eigenen Garten noch Handlungsbedarf besteht. Es wurde vorgeschlagen im Neupächterkurs und im jährlichen Briefversand der Familiengartenvereine auf das Tool aufmerksam zu machen.

Massnahme 12: Label-System für Biogärten erarbeiten

Ein Label-System, wie beispielsweise ein Biogarten-Label, könnte als Anreiz dienen, die aktuelle Gartenpraxis zu verbessern. Biologisch bewirtschaftete Gärten könnten mit einer Plakette ausgezeichnet werden, für welche sich die GärtnerInnen bewerben können. Die Vergabe der Plakette könnte an einen Gartenrundgang mit ExpertInnen und einem fachkundigen Gespräch geknüpft sein.

Umsetzbarkeit in Basel: Die TeilnehmerInnen des Workshops waren sich einig, dass solch ein Label-System das Konkurrenzdenken unter GärtnerInnen fördern würde und zu Unstimmigkeiten führen könnte, weshalb sie die Idee eher ablehnten. Weiter wurde angemerkt, dass ein solches System einen hohen administrativen Aufwand bedeuten würde.

Massnahme 13: Biologische Hilfsstoffliste zur Verfügung stellen

In Familiengärten sollten synthetische Pflanzenschutz- und Düngemittel durch biologische Mittel ersetzt werden. Eine Möglichkeit der Hilfestellung für den Kauf wäre eine Hilfsstoffliste, in welcher alle für den Familiengarten erlaubten Produkte aufgelistet sind. Diese könnte über das Magazin „Der Gartenfreund“ oder über die Homepages der einzelnen Vereine kommuniziert werden.

Biologische Spritzmittel sind sehr spezifisch und brauchen gewisse Kenntnis, um gewünschte Resultate erzielen zu können. Daher sollten mit einer solchen Hilfsstoffliste entsprechende Schulungen angeboten werden. Auch könnte der Liste ein Leitfaden zum Einsatz von biologischen Pflanzenschutzmitteln, Düngern und Substraten beigefügt werden, sodass Produkte nur zum Einsatz kommen, wenn sie als wirklich notwendig angesehen werden.

Umsetzbarkeit in Basel: Die Idee einer Positivliste biologischer Hilfsstoffe wurde von den Workshop-TeilnehmerInnen befürwortet. Es wurde erwähnt, dass solche Positivlisten bereits von Bioterra zur Verfügung gestellt werden. Auch Migros und Coop veröffentlichen Positivlisten. Das Problem ist jedoch, dass diese nur Produkte beinhalten, welche im jeweiligen Sortiment der Detailhändler erhältlich sind. Es wurde vorgeschlagen, dass auf den Listen nicht nur die Na-

men, sondern auch die Abbildungen der Produkte der verschiedenen Anbieter ersichtlich sein sollten. Als weiterer Vorschlag wurde die Notwendigkeit eines eigenen Labels genannt, welches auf Produkte hinweist, die im Biogarten erlaubt sind.

Massnahme 14: Kostengünstige Durchführung von Bodenuntersuchungen anbieten

Um den GärtnerInnen Handlungsmöglichkeiten für ihre weitere Bewirtschaftung aufzeigen zu können, sollte die Möglichkeit von kostengünstigen Bodenanalysen angeboten werden. Die Besprechung und Interpretation der Ergebnisse sollte mit Fachleuten des biologischen Gartenbaus erfolgen.

Umsetzbarkeit in Basel: Die Workshop-Teilnehmenden waren der Meinung, dass die Durchführung von Bodenproben in den Familiengartenvereinen teuer sei und die Kosten nicht von den Vereinen übernommen werden könnten. Es wurde vorgeschlagen, dass die Böden mit dem Fokus auf Nährstoffe untersucht werden sollten. Dies wäre kostengünstiger und würde zudem Aufschluss auf die Gartenbewirtschaftung der GärtnerInnen geben. Es müsste allerdings den GärtnerInnen der Mehrwert der Bodenproben kommuniziert werden. Zudem sollte die Analyse mit Aufklärung verbunden sein, um GärtnerInnen Handlungsmöglichkeiten aufzeigen zu können, wenn aus der Bodenprobe resultiert, dass in ihren Gärten gewisse Nährstoffe zu viel oder zu wenig vorhanden sind.

Zusammenfassung der Umsetzbarkeit

Im Folgenden werden die Resultate des Workshops in Bezug auf die Umsetzbarkeit der vorgeschlagenen Massnahmen zusammengefasst:

Die Teilnehmenden des Workshops erachteten es als wichtig, Unterstützung zum biologischen Gärtnern anzubieten, denn auch wenn FamiliengärtnerInnen die Sinnhaftigkeit des biologischen Gärtnerns bewusst ist, verursache die konkrete Umsetzung oftmals Probleme.

Die TeilnehmerInnen waren der Meinung, dass der Begriff des biologischen Gärtnerns bei vielen GärtnerInnen negativ konnotiert sei. Sie schlagen deshalb vor, eher von „naturnahem“ Gärtnern zu sprechen und in der Vereinskommunikation verstärkt auf Aspekte hinzuweisen, welche im biologischen Gartenbau erlaubt sind, anstatt Verbote zu kommunizieren (Massnahme 3). Eine gute Möglichkeit um das Image des biologischen Gärtnerns zu verbessern, sehen die Teilnehmenden in der Durchführung von Wettbewerben (Massnahme 4). Dies könne einen Anreiz für GärtnerInnen darstellen, ihre Gärten „divers und schön“ zu gestalten. Mit der Einführung eines Label-Systems für Biogärten (Massnahme 12) sehen die Teilnehmenden jedoch die Gefahr, dass der Konkurrenzdruck unter den GärtnerInnen gefördert werden könnte.

Als eine weitere Herausforderung wurde genannt, dass GärtnerInnen teilweise das vorhandene Informationsangebot nicht wahrnehmen und es als Verein oft schwierig sei, Informationen an die Mitglieder zu kommunizieren. Als Möglichkeit der alternativen Informationsquelle wurden deshalb die Vorschläge Ansprechpersonen zum biologischen Gärtnern in den Vereinen (Massnahme 7) und ein Patensystem für NeugärtnerInnen zu schaffen (Massnahme 9) als sehr förderlich erachtet. Voraussetzung wäre, dass diese Personen mit den Prinzipien und Praktiken des biologischen Gärtnerns vertraut sind. Die Herausforderung dabei sei aber, freiwillige GärtnerInnen für diese Aufgabe zu finden. Als weitere Unterstützung für FamiliengärtnerInnen wurden auch die Vorschläge einer Hilfsstoffpositivliste (Massnahme 13) sowie eines Selbstevaluationstools (Massnahme 11) befürwortet. Die Möglichkeit der Durchführung von Bodenanalysen (Massnahme 14), in welchen primär Nährstoffe untersucht werden, sowie eine Bereitstellung von Informationen zur Interpretation der Proben für die GärtnerInnen, wurden begrüsst.

Im Zusammenhang mit einigen Massnahmen wurde das Problem der Sprachbarriere für FamiliengärtnerInnen nichtdeutscher Muttersprache genannt. Es wurde deshalb vorgeschlagen, dass die Neupächterkurse neben Deutsch auch in zwei bis drei weiteren Sprachen durchgeführt werden sollten. Die Einführung eines Patensystems (Massnahme 9) sowie eines Forums auf der Homepage des Schweizer Familiengärtner-Verbands (Massnahme 6) würden zudem eine gute Möglichkeit darstellen um GärtnerInnen nichtdeutscher Muttersprache bei der biologischen Gartenbewirtschaftung unterstützen zu können.

Anmerkungen zu den Massnahmen

Die erarbeiteten Massnahmen hatten zum Ziel, Handlungsmöglichkeiten zur Förderung des biologischen Gärtnerns für Stadtverwaltungen, Verbände/Vereine als auch für einzelne GärtnerInnen aufzuzeigen. Die Mehrheit der Massnahmen wurde in den Workshops/Arbeitstreffen befürwortet. Einzelne Massnahmen sind weniger auf Anklang gestossen, unter anderem mit der Begründung, dass nicht alle GärtnerInnen damit erreicht werden könnten. Wie das Projekt zeigt, gibt es nicht DEN / DIE FamiliengärtnerIn, sondern neben demografischen Merkmalen sind auch die Meinungen, Einstellungen und Praktiken des Gärtnerns unterschiedlich. Aus diesem Grund wäre es anzuraten, unterschiedliche Massnahmen in den Vereinen und Gärten umzusetzen, sodass möglichst viele FamiliengärtnerInnen durch verschiedene Massnahmen angesprochen werden können.

In der Diskussion war primär das Ziel, Meinungen zu den Massnahmen und ihrer Umsetzungsmöglichkeit einzuholen und weniger *welche* Massnahmen durch *wen* in *welcher Form* umgesetzt werden sollten. Dieser nächste Schritt obliegt dem Schweizer Familiengärtner-Verband, den zuständigen Stadtverwaltungen, den Verbänden/Vereinen, jeweils in Kooperation mit anderen Organisationen und nicht zuletzt mit den FamiliengärtnerInnen.

9. Literatur

Christl, I., Gulz, P. A., Kretschmar, R., Schulin, R. (2004): Umgang mit Bodenbelastungen in Familiengärten der Stadt Zürich. Abschlussbericht der Fallstudie des Departements für Umwelt- und Naturwissenschaften, Institut für terrestrische Ökologie ETH Zürich, WS 2003/04.

FiBL Experten (Koller, M. und Pfiffner, L.) (2013): mündliche und schriftliche Mitteilungen.

Kern, A. (2005): Pflanzliche Artenvielfalt in Familiengärten. Kantonsschule Zofingen.

Schweizer Familiengärtner-Verband; Becherer, H., Müller, C., Kammermann, St. (2010): Familiengärten – naturnah gepflegt.

Stadtgärtnerei Basel-Stadt (2004): Familiengartenordnung:

http://www.stadtgaertneri.bs.ch/dms/stadtgaertneri/download/der-eigene-garten/3-1-4_familiengartenordnung/Familiengartenordnung.pdf [05.03.2015]

Anhang

Anhang 1 Fragebogen



Sehr geehrte Gärtnerin, sehr geehrter Gärtner,

In dem folgenden Fragebogen geht es um Ihren Zugang zum Gärtnern und Ihre Einstellung zum biologischen Gärtnern. Uns interessiert Ihre ehrliche Meinung, es gibt daher keine richtigen oder falschen Antworten. Der Fragebogen ist anonym, es können keine Rückschlüsse auf Ihre Person gezogen werden. Basierend auf Ihren Antworten werden Massnahmen erarbeitet, wie FamiliengärtnerInnen bei der biologischen Gartenbewirtschaftung unterstützt werden können. Bitte beantworten Sie folgende Fragen:

Wie alt sind Sie?

Geschlecht: Männlich

Weiblich

Welche Sprache ist Ihre Muttersprache?.....

Wie viele Jahre haben Sie insgesamt schon praktische Gartenerfahrung?.....

Kennen Sie die Organisation Bioterra und deren Angebot zum biologischen Gärtnern? Ja Nein

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Teils / Teils	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Ich bewirtschafte meinen Garten naturnah.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gestalte meinen Garten naturnah.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe viel Wissen über das Gärtnern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe viel Wissen über das biologische Gärtnern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kompost bzw. biologischer Dünger alleine reicht auf Dauer nicht um gute Ernteerfolge erzielen zu können, man muss synthetischen, handelsüblichen Dünger zugeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe viele verschiedene Pflanzen im Garten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beachte beim Gärtnern das Prinzip der Mischkultur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beim Kauf von Pflanzenschutzmittel oder Dünger ist mir wichtig, dass auf der Verpackung „bio“ steht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel im Handel können ohne Bedenken verwendet werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bevorzuge alternative Pflanzenschutzmittel wie Brennnesseljauche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fördere Nützlinge in meinem Garten (z.B. Igelhaufen, Nistkästen für Vögel).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich achte auf das Wechseln von Beeten (Fruchtfolge).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie oft wenden Sie die folgenden Praktiken bzw. Mittel in Ihrem Garten an?

	Immer	Oft	Ab und zu	Selten	Nie
Bio-Saatgut oder Bio-Setzlinge.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alte Sorten (z.B. von ProSpecieRara).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedecken des Bodens mit unverrotteten organischen Materialien (Mulchen).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Handelsübliches Schneckenkorn (welches nicht explizit für naturnahes oder biologisches Gärtnern ausgewiesen ist).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chemisch-synthetische Mittel (Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger) bei Gemüse und/oder Obst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chemisch-synthetische Mittel (Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger) bei Blumen oder zur Rasenpflege.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wäre es für Sie erstrebenswert Ihren Garten biologisch zu bewirtschaften?

- Ja Nein Ich tue es bereits Ich tue es teilweise

Falls nein, warum wäre es für Sie nicht erstrebenswert Ihren Garten biologisch zu bewirtschaften?
(Zutreffende Antwort(en) bitte ankreuzen)

- Zu teuer Wird von Nachbarn nicht akzeptiert
 Zu hoher Arbeitsaufwand Andere Gründe
 (Bitte nennen Sie diese)

Wie wichtig sind für Sie die folgenden Informationsquellen zum Gärtnern?

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Teils / teils	Eher nicht wichtig	Gar nicht wichtig
(Fach-) Zeitschriften & Fachbücher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internet oder andere elektronische Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
NachbarInnen oder andere GärtnerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachberatung im Verein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationsmaterial / Infotafeln / Aushang des Vereins	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verwandte oder KollegInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitschrift "Bioterra" der Organisation Bioterra	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitschrift „Der Gartenfreund“ des Schweizer Familiengärtner-Verbands	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kurse zum Gärtnern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschäfte oder andere Unternehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gärtnerische Fachberatung und/oder Kurse durch Bioterra	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Informationsquellen (Bitte nennen Sie diese)					
.....					

Wenn Sie an Ihre Gartenpraxis denken, zu welchen Themen hätten Sie gerne mehr Wissen?

.....

.....

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Teils / Teils	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Mir ist es wichtig, andere GärtnerInnen / NachbarInnen nicht zu verärgern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir ist es wichtig, Sorge um die Natur zu tragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Biologisches Gärtnern ist in meinem Areal erwünscht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Biologisch zu gärtnern bedeutet einen verwilderten Garten zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich verspüre den Druck der NachbarInnen / anderer GärtnerInnen / des Vereins, wie ich meinen Garten zu bewirtschaften habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir ist es wichtig, mich an die Regeln (Verein oder Stadt) zu halten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel einzusetzen wird in meinem Areal nicht gerne gesehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Biologisch zu gärtnern bedeutet einen höheren Arbeitsaufwand.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kultiviere nur Pflanzen, die mir keine Probleme z.B. mit Krankheiten bereiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir ist es wichtig, möglichst viel Obst und Gemüse zu produzieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl in meinem Areal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu und hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie Ihren Garten biologisch bewirtschaften?	Stimmen Sie den Aussagen zu?			Hatten bzw. hätten diese Einfluss ob Sie biologisch gärtnern?	
	Aussage stimmt	Aussage stimmt nicht	Ist mir nicht bewusst	Ja	Nein
Es gibt Vorschriften zum biologischen Gärtnern z.B. durch den Verein oder die Stadt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt Sanktionen z.B. Androhung den Garten zu verlieren bei nicht biologischer Bewirtschaftung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Methoden des biologischen Gärtnerns sind brauchbar und nützlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sind teuer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Biologisches Gärtnern ist kostengünstiger als nicht biologisches Gärtnern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die überwiegende Anzahl der GärtnerInnen im Verein bewirtschaften den Garten biologisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was bereitet Ihnen Probleme im Garten?	Grosses Problem	Eher grosses Problem	Teils / teils	Eher geringes Problem	Kein Problem
Alllast im Boden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bodenqualität an sich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Richtige Handhabung der Kompostierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
NachbarInnen / andere GärtnerInnen setzen chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und/oder Dünger ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schädlinge wie z.B. Schnecken oder Drahtwürmer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Samenflug von Nachbars / anderer GärtnerInnen Pflanzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Krankheiten an Pflanzen wie z.B. Tomatenfäule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorschriften (Gartenordnung) des Gartenvereins bzw. der Stadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geruchsbelästigung durch alternative Pflanzenschutzmittel (z.B. Brennnesseljauche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
NachbarInnen / andere GärtnerInnen bewirtschaften den Garten nicht ordentlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Andere (Bitte nennen Sie diese)

Was bereitet Ihnen besondere Freude im Garten?

.....

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Anhang 2 Sprachen der teilnehmenden GärtnerInnen

Sprache	Anzahl	Prozent
Arabisch	1	.6
Kroatisch	2	1.3
Englisch	1	.6
Französisch	5	3.1
Deutsch	107	66.9
Italienisch	18	11.3
Kurdisch	3	1.9
Portugiesisch	1	.6
Serbisch	1	.6
Serbo-Kroatisch	1	.6
Spanisch	2	1.3
Thai	2	1.3
Türkisch	11	6.9
Keine Antwort	5	3.1
Gesamt	160	100.0